

KUNSTCHRONIK

NACHRICHTEN AUS KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

3. Jahrgang

April 1950

Heft 4

Die Wiederauffindung des Windsheimer Zwölfboten-Altars von Tilmann Riemenschneider im Kurpfälzischen Museum zu Heidelberg

(mit 4 Abbildungen)

Bei der Prüfung der Schäden an den während des Krieges verlagerten Kunstwerken des Kurpfälzischen Museums erschien es geboten, unter anderem auch einen spätgotischen Schnitzaltar gründlichst zu restaurieren, der seit jeher zu den wesentlichsten Bestandteilen der Heidelberger Städtischen Sammlungen gehörte. Dieser Altar, darstellend Christus und die zwölf Apostel in drei Einzelfiguren und zwei Zweiergruppen im Mittelteil, sowie je einem dreifigurigen Hochrelief auf den beiden Flügeln (Höhe des Christus 104 cm, der übrigen Figuren etwa 90—95 cm) hatte eine Fassung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Obwohl eine dicke Schicht grellbunter Farben und stellenweise starker Vergoldung das Schnitzwerk umgab, zeigten sich doch verschiedene Wurmlöcher und an Stoßstellen Merkmale weitreichender innerer Zerstörung, die sofortiges Einschreiten nahelegten. Außerdem reizte die Frage, inwieweit eine Freilegung des ursprünglichen Zustandes die Autorschaft Tilmann Riemenschneiders an diesem Schnitzwerk rechtfertigen werde. Es war schon immer mit dessen Namen in Verbindung gebracht worden, ohne daß absolute Sicherheit über die Berechtigung hierzu bestand. Die erste entschiedene Attribution durch Eduard Tönnies im Jahre 1900 wurde durch die späteren Monographen des Künstlers Hubert Schrade (1927) und Justus Bier (1930) nicht mehr aufrecht erhalten. Man sprach zuletzt von einer Werkstattarbeit oder der Wiederholung eines verschollenen Originals und begnügte sich damit, das in seinem verschmutzten Zustand wenig ansprechende Werk hypothetisch Riemenschneider-Altar zu nennen.

Gleich die ersten durch den Restaurator Peter Valentin Feuerstein (Neckarsteinach) mit großer Umsicht und Sachkenntnis durchgeführten Entfernungen neuerer Fassungsschichten förderten neben einer unter dem Kreidegrund erschreckend weit fortgeschrittenen Verwurmung außerordentlich qualitätvolle Details der Schnitzarbeit zutage. Es zeigte sich, daß diese, zunächst ungefaßt, bei nur ganz leichten Tönungen der Pupillen, Augenbraunen und Lider mit graubrauner, sowie der Lippen mit rötlicher Lasur, ausschließlich durch eine höchst differenzierte Modellierung des Lindenholzes zu subtilster Wirkung gebracht war. Dabei wiesen verschiedene Indizien, wie der leidend verinnerlichte Ausdruck der Physiognomien, die Art der Haar- und Bartbehandlung und vor allem eine bis ins kleinste durchgeführte Herausarbeitung der edlen Hände, der Attribute und des Faltenspiels der Gewänder, unzweifelhaft auf Tilmann Riemenschneider. Fast übereinstimmende Ähnlichkeiten verschiedener Köpfe mit denen von Hauptwerken des Meisters wie vor allem des Christus mit dem Würzburger Salvator in Biebedried, des Johannes mit dem herausblickenden Jünger aus dem Rothenburger Abendmahl, oder der gleichnamigen Gestalt aus der Creglinger Himmelfahrt, sowie des Philippus mit der Sandsteinfigur von der Würzburger Marienkapelle, rückten den Heidelberger Altar unmittelbar in deren Mitte. Es blieb zunächst nur noch die Frage offen, in wessen Auftrag und für welche Stelle dieser seinerzeit geschaffen worden war. Durch einen glücklichen Fund konnte auch hierüber völlige Klarheit gewonnen werden. Bei der Loslösung der Reliefgruppe des rechten Flügels kam auf deren Hintergrund folgende Kreideaufschrift zutage:

1617

Daniel Schultz moler und Bürger
zu Windsheim hot diesen Altar gemolt
und nur 70 R Gulden gehobt er wolt insunst
noch besser gemacht haben.

Es ist bekannt, daß Riemenschneider für die Pfarrkirche St. Kilian in Windsheim außer Schnitzarbeiten für den Choraltar und einer Kreuzgruppe im Jahre 1509 einen Zwölfboten-Altar geschaffen hat. Die in Windsheim befindliche Urkunde hierüber lautet:

Nota: die tafel uff der zwelfpotten altar

Zu wissen, daß Elizabeth, weylant Hansen Paknapenn bürgers alhie verlassene wittibe, hat den allmechtigen ewigen gott, der glori wirdigen junkfrauen Marie und allem himelischen here zu lob und zu ere, auch von irer seel heyl und seligkeit willen, die taffeln uff der zwelfpotten altar in der pfarrkirchen sancti Kiliani alhie zu Windßheim durch meister Tilm Riemenschneider zu Würczpurg auff iren costen schneiden und fertigen lassen, davon im gegeben LXXV guldn r; mer V gulden, von Würczpurg dieselben herauffzufüren und auffzurichten, so in einer Summa LXXX gld. treffen. Ist geschehen in der fasten nach Christi gepurt fünfzehnhundertundneun jare. Nachfolgens hat obengenante Paknepin Jacob molern von genanter tafeln, auch uff iren costn, zu fassen und molen gegeben hundert gulden r; vollendt am abent sancti viti nach Christi unsers heyls gepurt fünfzehnhundertundzwelf jare.

Im Dezember 1730 wurde die Stadt Windsheim von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht, bei der nach damaligen Berichten auch die Kilianskirche mit sämtlichen in ihr enthaltenen Kunstwerken bis auf die Mauern ausbrannte. Demzufolge mußte angenommen werden, daß neben den beiden anderen Schöpfungen Riemenschneiders auch der Zwölfboten-Altar der Katastrophe zum Opfer fiel. Nun zeigen verschiedene Brandspuren und Verkohlungen am linken Flügel des Heidelberger Altars, daß er tatsächlich einmal mit den Flammen in Berührung gekommen ist. In Verbindung mit den oben angeführten Indizien ergibt sich somit ein zwingender Beweis für die Annahme, daß es sich hier um den Windsheimer Altar handelt. Inwiefern auch die von Bier geäußerte Vermutung, es habe sich bei dem Windsheimer Zwölfboten-Altar um eine Darstellung der Apostel-Teilung gehandelt, diesem neuen Ergebnis nicht entgegensteht, soll an anderer Stelle dargelegt werden. Von der in der oben angeführten Urkunde erwähnten Fassung vom Jahre 1512, sowie auch von der Bemalung durch Schultz im Jahre 1617 ließen sich nur ganz geringe Spuren auffinden. Welchen Umständen die Errettung des Altars zu verdanken ist, war bisher nicht zu ergründen. Offenbar kam er nach dem Brande nicht wieder zur Aufstellung. Mit Sicherheit läßt sich nur sagen, daß er um 1840 in Würzburg war. Denn über der Kreidenotiz von Schultz fand sich noch eine Bleistiftaufschrift folgenden Inhalts:

Johann Weidner Tischlergeselle aus Retzbach
bei Meister Th. Ditrich in
Würzburg hat diesen Altar
zum zweiten mahl Repariert
im Jahre Christi 1840, den 6 ten April.

Es ist anzunehmen, daß der Altar um diese Zeit auch neu gefaßt wurde und ziemlich bald darauf in den Besitz des Grafen Graimberg, des Gründers der Heidelberger Sammlungen, gelangte.

Während die beiden Flügel noch alt sind und zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf ihren Rückseiten von einem Maler namens Jörg Schmenk mit zwei Evangelistengestalten geschmückt wurden, ist der Kasten des Mittelteils fast durchweg neu und der ursprünglichen Gruppierung nicht gemäß. Die letzte Aufstellung von Petrus und Andreas an seinen Schmalwänden, die diese beiden Einzelfiguren fast unsichtbar machte, ließ ohnehin vermuten, daß hier eine mißverständene Zusammenrückung vorlag. Nunmehr ergaben besonders verdienstliche Feststellungen des Restaurators die Möglichkeit, den alten Riemenschneider'schen Zustand zu rekonstruieren. Herr Feuerstein erkannte, daß der längere Kreuzesbalken der Andreasfigur eine Einkerbung hat, in die sich der linke Rand der Christusfigur genau einpassen läßt. Ferner, daß die linke Seite des Johannes viel reicher ausgeführt ist, als die andere, untere Partie der Doppelgruppe, zu der er gehört, woraus deren Stellung am linken Flügel des Mittelteils und ihr Verdecktsein rechts durch die Petrusfigur resultiert. Schließlich, daß das Gewand der linken Figur (Jacobus der Jüngere) der anderen Doppelgruppe von der Hand ab gar nicht ausgeführt ist. Diese Gruppe muß also am rechten Flügel gestanden haben und links durch den Andreas verdeckt worden sein.

Die nach diesen Erkenntnissen vollzogene Neuaufstellung ergibt nicht nur den wunderbaren Rhythmus einer Wellenlinie, deren Höhepunkt auf dem Scheitel der Figur Christi liegt, die dann, zu den beiden Einzelfiguren rechts und links von ihr abfallend, die Silhouette seines Oberkörpers stark hervortreten läßt, und die zu den beiden seitlichen Doppelgruppen wieder ansteigt, um schließlich in den Hochreliefs der Flügel nochmals auszuschwingen. Auch die für Riemenschneider höchst charakteristischen Gesten der (zum Teil ergänzten) Hände entsprechen diesem Rhythmus und kulminieren in der segnend erhobenen Rechten des Erlösers.

Der neue Schrein wird also der Wiedererweiterung des Mittelteils um zwei Einzelfiguren Rechnung zu tragen haben. Ob bei seiner Ausgestaltung das Fehlen des ursprünglich zweifellos vorhandenen Rankenwerks (vgl. Kornburg, den Blutaltar, Dettwang u. a. O.) berücksichtigt werden kann, bleibt eine spätere Frage. Auch die Lösung des Unterbaus der Figuren muß erprobt werden. Es sei an dieser Stelle zunächst nur auf die Tatsache der Wiederentdeckung des Windsheimer Zwölfboten-Altars hingewiesen, der zu Ostern der Öffentlichkeit im Kurpfälzischen Museum in seiner ursprünglichen Fassung wieder vorgeführt werden soll.

Über die einzelnen Stadien der sehr mühevollen Restaurierungsarbeiten sowie über die chronologische Einordnung dieses Hauptwerks von Riemenschneider innerhalb seines Oeuvres wird eine größere Publikation an anderer Stelle ausführlich Rechenschaft ablegen.

Georg Poensgen

MUSEUMSPFLEGE im Lande Württemberg - Hohenzollern

Wenngleich das Land Württemberg-Hohenzollern keine staatlichen Museen und nur eine geringe Zahl beweglicher Kunstwerke besitzt, so kann damit nicht jegliche Tätigkeit auf dem Gebiet des Museumswesens entfallen. Von den 37 Heimatmuseen und größeren, z. T. öffentlich zugänglichen Privatsammlungen im Lande wird keines von einer hauptamtlichen Fachkraft geleitet. Die Aufgabe der Betreuung und Beratung, der Hilfe beim Wiederaufbau durch den Krieg gestörter Sammlungen, dann die museums-technische Erschließung und moderne Aufstellung der Bestände mußte vom Landesamt für Denkmalpflege als der einzigen Behörde, die über geeignete Fachkräfte verfügt, übernommen werden.

Das 1945 neu begründete Landesamt für Denkmalpflege für das Land Württemberg-Hohenzollern fand auf dem Gebiet der Museumspflege sofort eine Aufgabe, die an Dringlichkeit allen anderen voranstand: die Sicherung und Verwaltung der 108 im ganzen Lande verstreuten Depots mit verlagerten Beständen von 28 verschiedenen Museen, Bibliotheken, Archiven und Privatsammlungen. Es handelte sich um über 2000 Gemälde, 800 Skulpturen, ebensoviele historische Möbel, um bedeutende Bestände an Handzeichnungen, Graphik, Teppichen, Wandteppichen, Münzen, Keramik,